

Österröler Heimatblätzer

Heimatkundliche Beilage des „Österröler Bote“

27. Jahrgang

Donnerstag, 30. April 1959

Nummer 4

Rudolf Gschleker, Lienz

Andreas Hofers erster Sieg

Durch die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1796/97 in Tirol hatten unsere Landesverteidiger wertvolle Erfahrungen im Gebirgskriege und über die Kampfweise des Feindes gewonnen. Ihre Organisation wurde ausgebaut, der Zusammenhalt gefestigt. Jeder spürte, daß schwere Zeiten kommen werden, deshalb wurde alles veranlaßt, um dem Feinde bei weiteren Einfällen mit Erfolg entgegenzutreten zu können. Wie notwendig dies war, zeigte sich bereits im Jahre 1809, als der Gewaltmensch Napoleon neuerdings einen Einfall in unser Land versuchte. Anfangs April 1809 erklärte Österreich Napoleon den Krieg. Erzherzog Karl fiel mit der Hauptarmee in Bayern ein, Erzherzog Johann kommandierte die Südarmerie, dessen 8. Korps unter dem General Gabriel Marquis von Chasteler am 9. April 1809 von Oberdrauburg aus ohne feindlichen Widerstand bis gegen Bruneck marschierte. In St. Lorenzen versuchten die Bayern unter Oberleutnant Weller die Lienzbrücke abzutragen, dasselbe versuchte Oberstleutnant Wrede an der Ladritscher Brücke. Beldemale schlugen die Schützen energisch zu, machten viele Gefangene, erbeuteten viele Wagen, Pferde, Munition und machten damit den Weg für die österreichischen Truppen frei.

Oberstleutnant Wrede gelang es, mit einem kleinen Teil seiner Truppe zu entkommen und sich einer 2500 Mann starken französischen Abteilung, die von Italien über der Brenner marschierte, anzuschließen. Angesichts der Stärke des Feindes unter General Bisson wichen die Schützen größeren Kampfhandlungen aus. Schon vor der Kriegserklärung Österreichs an Frankreich rief Erzherzog Johann die Tiroler durch geheime Boten, Flugzettel und flammende Aufrufe auf, die Waffen zu ergreifen. Die Bäche führten Sägspäne, und Kreidefeuer loderten von

den Höhen, das Land war zur allgemeinen Erhebung bereit.

Andreas Hofer und Teimer, vom Vormarsch der österreichischen Truppen verständigt, boten sofort die Schützen von Meran, Vinschgau und Passeier auf, zogen damit über den Jaufen, mit der Absicht, die in Sterzing stehenden bayrischen Truppen zu erledigen. Sie nächtigten am 10. April am Nordhange des Jaufen in Gasteig. Der junge begeisterte Medizinstudent Ennemoser schloß sich dort den Passeierer Schützen an und wurde später Andreas Hofers Feldkanzleischreiber. In Sterzing lagen zu der Zeit zwei Komp. Bayern unter Major Speicher, die, von den vorrückenden Schützen hart bedrängt, schließlich im Sterzinger Moos im Viereck Aufstellung nahmen und aus dem Geschütz mit Kartätschen die Angriffe abzuwehren suchten. Andreas Hofer wollte keine unnötigen Blutopfer bringen und umzingelte die Truppe von allen Seiten außer Schußweite. In dieser Situation ersann der Schützenhauptmann von Passeier, Johann Laner, eine List, um das gefährliche Geschütz zum Schweigen zu bringen. In der Nähe der feindlichen Stellung standen 3 hoch aufgeladene Heuwagen. Hinter denselben und unter dem Heu gut gedeckt, ließ er einige der besten Scharfschützen sich verbergen. Drei mutige Bauernmädchen, die vorher die kämpfenden Schützen gelobt hatten, gab er den Auftrag, die 3 Heuwagen an den Deichseln zu ziehen, wobei die hinter dem Wagen versteckten Schützen kräftigst anschnoben. Die Bayern waren über diese merkwürdige Fuhr so überrascht, daß sie zu spät über den Zweck dieser Bewegung klar wurden. Als bald krachten die Stutzen der den Wagen folgenden Scharfschützen. Nacheinander sanken die zu Tode getroffenen Kanoniere zu Boden; das gefährliche Geschütz hatte keine Bedienung mehr. Trotz dieses Ausfalles

wehrten sich die Bayern tapfer noch bis gegen Mittag und ergaben sich dann. Die Namen dieser heldenmütigen Mädchen sind uns überliefert worden: es waren dies: Anna Zoderer, Maria Hofer und Elisabeth Gogl. Die Gefangenen wurden ins Schloß Wolfsturn abgeführt und die ermüdeten Schützen labten sich in Sterzing, als plötzlich Alarm geschlagen wurde. Die ausgestellten Sicherungen meldeten den Anmarsch größerer französischer Kräfte von Mauls gegen Sterzing.

Auf diese Meldung hin wurden die Gefangenen von Wolfsturn nach Schabs gebracht und dort der Vorhut Generals Chasteler übergeben.

Hofer ließ sich angesichts der Übermacht des Feindes in keine Kampfhandlungen ein. Aber auch General Bisson mit seinen 2500 Mann und dem Rest der entgegenkommenden Bayern unter Wrede fand seine Situation recht ungemütlich, denn überall zeigten sich Schützen. Er zog deshalb bald von Sterzing gegen den Brenner ab, während die Landstürmer, ihm auf dem Fuße folgend, ihn ständig belästigten und beschossen; es war das reinste Spießrutenlaufen.

Die frohe Siegesbotschaft von Sterzing ging wie ein Lauffeuer durchs ganze Land. General Chasteler zog am 14. April 1809 in Sterzing ein, wo er Andreas Hofer zur Tafel einlud und ihm zu diesem großen Erfolg herzlichst gratulierte. Andreas Hofer, über die Nachrichten aus Südtirol beunruhigt, zog mit seinen Leuten über den Jaufen, um auch die letzten Reste des Feindes aus dem Lande zu vertreiben.

Hauptmann Teimer war ins Oberinntal geeilt, der Kronenwirt von Hall, Straub, gleichzeitig ins Unterinntal. Alles, was Waffen tragen konnte, versammelte sich unter dem Kommando von Teimer und Straub auf den Höhen um Innsbruck. Der Gürtel der Angreifer wurde immer enger und die Mause-

Dr. Franz Kollreider

Zur Kirchenrestaurierung Maria Hollbruck (1958)

Die „Osttiroler Heimatblätter“ haben bereits 1928 unter Benützung früherer Heimatschriftsteller, sowie vor allem der zwei im Hollbrucker Pfarrarchiv noch erhaltenen Mirakelbücher und der „notatu digna“ von 1651/16, einen ausführlichen Bericht über die „Kirchfahrt Hollbruck“ von Elsbeth Angerle veröffentlicht. Es kann sich also hier nur mehr um eine geschichtliche und kunstgeschichtliche Nachlese und die jüngsten restauratorischen Veränderungen in dieser Kirche handeln.

Die erste schriftliche Erwähnung des Namens der kleinen Ortschaft Hollbruck bei Kartitsch finden wir im „Urbar der Vorden Grafschaft Görz“ a. d. Jahre 1299, worin zwei Grundholde der Görzer Grafen, „Chunradus und Albertus Chalwes in der Horprucke“ genannt sind. Das nächste gesicherte Datum über Hollbruck gewinnen wir, nachdem sich sonderbarerweise in der Pustertal'schen Steuerbeschreibung von 1545 keine diesbezügliche Erwähnung findet, erst wieder aus den obgenannten „notatu digna“ im Zusammenhang mit dem ersten Kirchenbaue von 1646/50, der ursprünglich mit Hans Oegger, Obermair in Panzendorf zusammenzuhänger scheint; dieser stiftete 1671 die „all-samstäglichse Segenmesse für ewige Zeit“ in Hollbruck, welche ursprünglich der Helfelser Kaplan zu besorgen hatte. Andere alte, berühmte, z. T. heute noch blühende Geschlechter von Hollbruck erfahren wir ebenfalls im Zusammenhange mit dem ersten Kirchenbaue, wenn etwa Josef Sint 1652 zwölf Gulden für den Kelch der Kirche spendete oder 1666 eine Jahrtagsmesse verlobte^{3a)} — dasselbe taten die spätere Künstlerfamilie Fasching und der

Helfelser Gerichtschreiber Franz Eysankh von Marienfels 1661 — und wenn die Mirakelbücher die Wunderberichte des Peter Sint zu Hollbruggen (1651), des Leonhard Kammerlander am Ord in Kartitsch und des Jörgl Kollreider, Meßnersohn bei St. Oswald verzeichneten.^{3b)}

Maurermeister Michael Niedergartscher von Stegen bei Bruneck, der auch die Bausteine in seiner Werkstatt besorgte, ließ die herrlichen, frühbarocken „Stuggatorarbeiter“ führte der Künstler Georg des Maurermeisters Gail Apeller von Innsbruck ab 1686 aus, während die Altäre, Kanzel, Chörl und Fensterkarnissen ein Tischler in Lienz (Volltner = Valtner?) verfertigte Kirche und Hochaltar wurden am 17. August 1688 vom Brixner Fürstbischof Johann Franz geweiht. Den bildhauerischen Schmuck besorgte z. T. Franz Rasner aus Bruneck-



Abb. 1

Foto: Waschgler

Gar bald erwies sich das erste Kirchlein oder die Kapelle mit Meßlizenz in Hollbruck für die vielen Wallfahrer zu klein. Da außerdem der Wohlstand dieser Kirche beachtlich zunahm, erbaute man in den Jahren 1680/88 das heutige, wegen seiner Einheitlichkeit in Form und Ausstattung zu den barocken Kunstkleinodien Osttirols zählende Gotteshaus. Bauarchitekt war der

Lelsach i. J. 1662 (zwei Dachungengel und Erzengel Michael) auf dem Hochaltar, entnommen aus der ersten Kirche, gefaßt von Johann und Franz Vicelli, Maler in Sillian^{3a)}, zum Teil ein Innicher Bildhauer um 1706^{3b)} (wohl Kaspar Fasching aus Hollbruck, Steinmetz in Innichen^{3a)}) — zwei Reliquienbüsten: Katharina und Cäcilia, ein Hl. Geist und ein Kreuz). Von unbekannter Hand stammen die vier großen Altarstatuen: Johannes der Täufer und Jakob der Pilger neben dem Hochaltar, sowie Franziskus und Antonius neben den Seitenaltären.

3) O. M. Bl. 1928, S. 20.

Kräften stand, zog Andreas Hofer mit 450 Passieirern nach Meran, von dort nach Bozen, wo er feierlich empfangen und die Strammheit und musterhafte Disziplin der Passieirer überall bewundert wurde. Von dort ging es weiter gegen Trient, wo seine Truppe unter Oberstleutnant Graf Leinigen den rechten Flügel bildete und Buco di Vela besetzte. General Baraguay d'Hilliers zog sich unter kleineren Gefechten aus dem Lande zurück.

So wurde in wenigen Wochen das Land von Feinde befreit und Hofer kehrte mit seinen tapferen Passieirern Ende April 1809 in seine Heimat zurück. Das Land wurde vom General Chasteler militärisch organisiert, die Administration und wirtschaftliche Verwaltung von Intendant Hormayr von Innsbruck aus geführt.

Im Vergleich zur Kirche unwahrscheinlich groß und wuchtig wirkt der kubische Kirchturm von Hollbruck mit den noch spitzbogigen Schallöchern im Glockenhaus, der achteckigen Laterne darüber mit bereits barock geschwungenen Fenstern und einer aufgesetzten Zwiebelkuppel, so daß man versucht ist, an einen alten Wehrturm, vielleicht noch mit romanischem Kern zu denken, der dann erst 1789 von Michael Niedergartscher, Steinmetz zu Stegen, und seinen Leuten einen barocken Helm erhielt.

Diese Annahme gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man in den Auf-

1) „Das Urbar der Vorden Grafschaft Görz a. d. Jahre 1299“, herausgegeben von Dr. Friederike Klos-Buzek, Wien, 1956, S. 28, 26, 119.
2) Stiftungsbrief v. 17. 1. 1668, O. M. Bl. 1928, S. 25.

3a) Regestenarchiv Josef Oberforcher in Schloß Bruck: „Vicelli und Fasching“.
3b) O. M. Bl. 1928, S. 27.

fälle um die Wiltener Felder hermetisch geschlossen. Major Telmer forderte den Feind zur Ergebung auf, was dieser, angesichts der aussichtslosen Lage, auch tat. Der bayrische General Kinkel wurde am 12. April in Wiltener geschlagen und samt den Resten seiner Truppe gefangen genommen. Als am 13. April der französische General Bisson, nichts Böses ahnend, mit 4000 Mann vom Brenner her kommend, in Wiltener eintraf, sah er sich in der Falle und ergab sich kampfflos. Ein überwältigender Sieg, an dem jedoch Andreas Hofer keinen persönlichen Anteil hatte! Er hatte zwar den Plan mit Telmer noch in Sterzing besprochen, war aber vorher nach Südtirol zurückgekehrt, um dort nach dem Rechten zu sehen. Da in Trient noch General Baraguay d'Hilliers mit größeren feindlichen

schreibungen des Kirchenbuches liest: „Die Bauleute haben den Turm höher gemacht“. Zimmermeister für die Kuppelkonstruktion war Kaspar Kaser aus Taufers³⁾.

Den Hauptreiz der einheitlich im Stile der 2. Hälfte d. 17. Jhdts. in Braun und Gold und weißem Stukk ausgestatteten Hollbrucker Kirche bilden jedoch die zehn medallionförmigen Deckengemälde *al fresco* und *al secco* aus der Marienlegende (Abb. 2) (dat. und sign. Gabriel Keßler aus Bozen-Brixen, 1688) mit den schönen, kräftigen, frühbarocken Stukkrahmen aus Blattwerk, Vasen und Putten, sowie der Stukkengelfries auf dem Triumphbogen, alle vom Innsbrucker Maurermeister Gall Apeller. Die drei Bilder im Chore (Maria Krönung, Verkündigung und Heimsuchung) wurden lt. Signum und Wappen „I. F. C. V. M.“ von Johann Franz Eysankh von Marienfels, Gerichtsschreiber in Heinfels gestiftet. Die Bilder im Kirchenschiffe, um die zentrale „Maria Himmelfahrt“ gruppiert (Geburt Christi, Anbetung der Könige, Jesus im Tempel, Erscheinung des Auferstandenen an Maria, Pfingstwunder) und unter der Empore (Maria mit Engeln) wies Christof Mayr, Oswald Khiepaccher, Nikolaus, Tobias und Blasius Sinth, Franz Mayr und die Familie Obermayer als Stifter aus.

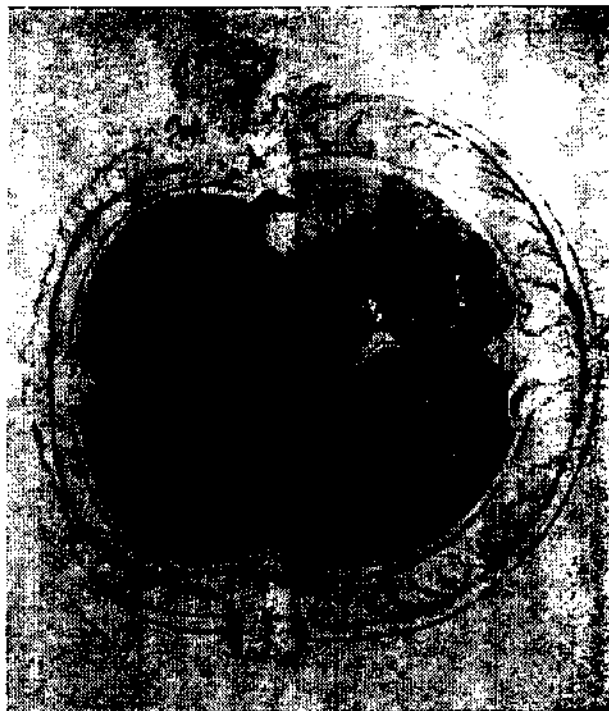
Schon 1928 wird im zitierten Aufsatz in der „O. HBl.“ darüber geklagt, daß diese Bilder stark vom Zahn der Zeit angenagt seien und daß der Plan einer Restaurierung derselben bestehe. Erst dreißig Jahre später, im Marienjahre 1958, wurde dieses Vorhaben dank der Initiative des neuen Pfarrers Außerlechner und des Schulleiters Obbrugger, Wirklichkeit, indem Kirchenmaler Johann Baptist Oberkofler aus Brixen, die durch das Absterben des Bindemittels gefährdeten Fresko- und Seccomalereien wieder fixierte und bereits entstandene Fehlstellen (Verkündigungsbild) glücklich erneuerte. Dekorationsmaler Klebacher aus Sillian färbte das Innere der Kirche, einschließlich der Stukkaturen in zartem Weiß-Grau-Rosa unter Weglassung der alten Vergoldung und des Uhr-Zifferblattes über dem Altar. Die sechs Fenster der Kirche wurden von der Glaserel — Firma Mader, Innsbruck, in einfachem Antikglas neu versetzt und Bildhauer Anton Kollreider, Anras, hatte die drei Holzaltäre durchgereinigt und deren reiche Vergoldung — auch an den Stationsrahmen, Kanzel und Empore — erneuert, sowie den plastisch-figuralen Schmuck der Kirche an Kanzel und Altären bezüglich Fehlstellen an Gliedern und Fassung ergänzt und die Plastiken teilweise neu postiert (Reliquenbüsten der Heiligen Katharina und Cäcilia a. d. Beginn d. 18. Jhdts.) Weiters unterzog Anton Kollreider die überlebensgroßen Statuen des hl. Antonius und Franziskus a. d. Jahre 1665/67 und die drei barocken Altarbilder: Tod des hl. Josef, Franz Xaver predigt den Indern, Kopie des Marienhilf-Bildes nach L. Cranach, Innsbruck, von unbekanntem Künstler

(vielleicht Vicelli 1688) einer fachgem. Reinigung, so daß das zuständige Denkmalamt das offizielle Urteil abgeben konnte: „Die ganze Kirche wurde tadellos instand gesetzt.“⁴⁾

Darüber wollen wir uns freuen aber auch den zahlreichen, bisher unbekanntem Künstlerfamilien aus unserer engsten Heimat, die das Werk seinerzeit schufen, wie den Rasner aus Lelsach, den Faschig aus Hollbruck-Kartitsch u. den Vicelli aus Sillian ein ehrendes Andenken bewahren.

Abb. 2

Foto: Kollreider



A. Steiner, Mineraliensammler, Prägraten

„Osttirols Mineralien und Erze“

Als ein breiter Gürtel von Nord nach Süd, eingebettet zwischen den Hauptgipfen der Hohen Tauern und dem Hauptkamm der Dolomiten, liegt das schöne Osttirol, reich an verschiedenen Gesteinsarten. Gleich Fäden ziehen sich diese Gesteinsadern durch das Land, teils dick, teils dünn, stets unterbrochen von anderen Arten und sehr unregelmäßig verteilt. Manche unserer Berge erglänzen im reinsten Silbergrau, manche wieder dunkelgrau, oft schwärzlich anzusehen, doch auch grünlich, rötlich bis zum reinsten Weiß erstrahlen sie im Sonnenlicht.

Als Gesteins-Hauptvertreter unserer Berge gelten Granitgesteine, Gneise, Grungestein, Glimmerschiefer, Kalke und Dolomite. Außerdem kommen noch viele Abarten vor, welche ihre Entstehung sedimentärer oder metamorpher Umwandlung im Laufe gewaltig langer Zeitperioden verdanken und aus Steinen umgewandelt wurden.

Viele dieser Geheimnisse sind noch nicht ganz erforscht und die heutigen Erkenntnisse stützen sich oft nur auf sehr schwankende Vermutungen. Gar manch alte Erkenntnis wurde im Zeitalter der Atome gänzlich fallen gelassen, denn die heute zur Verfügung stehenden Untersuchungsmethoden lassen viele andere Schlüsse zu. Dadurch werden auch früher gänzlich unbekannte Vorgänge in der Natur lebendig, teils bedingt durch eine gewisse Zerfallsreihe, teils durch neue Untersuchungsmethoden, die den Naturwissenschaftlern, Chemikern, Geologen und Mineralogen ganz andere Perspektiven eröffnen.

Alle folgend genannten Osttiroler

Mineralien und Erze sind meist alpine Klüftflütungen, viel mehr von ihnen sind aufgewachsene als eingeschlossene Mineralien. Bei Erzen des alpinen Typs ändert sich wohl teilweise obige Annahme, doch gibt es in unserem Lande sehr viele Erze, die gleich Mineralien aufgewachsen sind.

Nachstehend zähle ich eine kleine Gruppe Erze auf, die hier vorkommen: z. T. sind diese Erze umgewandelt, oder sind auf der Oberfläche der Berge in diesem Stadium begriffen. Diese Osttiroler alpinen Kieselager wurden im Mittelalter rege ausgebeutet, vereinzelt fallen die Abbaue dieser ältesten Bergbaue in noch ältere Zeitabschnitte. Besonders rege Tätigkeit herrschte in der Blütezeit von Venedig, während welcher Zeit die reichen Handelsherren, Geologen in die Hohen Tauern entsandten. Sehr viel Kenntnis der Lagerstätten verdanken wir dieser Zeit. Als lebendes Beispiel erinnern noch viele Namen von Bergen und anderes, so z. B. der Großenvediger u. a. an diese Zeit.

Es kommen vor: Arsenkies, Magnetkies, Fahlerz, Bleiglanz, Zinkblende, Antimonglanz, Kupferkies, Bornit (Buntkupferkies), Pyrit, Markasit, Hämatit, Titaneisen, Magnetite, Manganerze, Chromeisenerz und Molybdänglanz. Darüber weiter einzugehen ist nicht vorgesehen. Es sei nur noch erwähnt, daß bei der Zusammensetzung dieser Erze, vielfach kleine, stets schwankende Gehalte an Nickel, Silber-, Gold usw. vorkommen.

Weiters nenne ich noch eine große Gruppe von Mineralien, welche bisher in den Osttiroler Bergen gefunden wurden, fast nur mehr dem Namen nach: Euklas aus dem Gebiet der Dreiherrnspitze, sehr selten; Skolezit und Pregnit aus Innergachlöß im Tau-

³⁾ Kulturberichte aus Tirol 1928, Folge 109/110 „Aus der Arbeit des Denkmalamtes“ v. Doktor Johann Gritsch, S. 11.

ernat: Barroisit; Chromglimmer. Magnetit, Rapsidolith, Heimilith, Chloridoth, Hornblende, Natrolith, Prägratit, Danburit, Parabergit, Ankerit, Biotit, Diallag, Bronzit, Dolomit, Grammatit, Margarit, Pikrosmin, Goethit, Siderit, Kammerit, Magnetite, Fuchsit (besonders schön auf der Happs Spitze, Prägraten), Pennin (schön auf der Walhorn-

alpe, Prägraten), edler Serpentin (besonders schön auf der Gösleswand, sowie im Klein-Iseltal bei Prägraten), Antigorit vom Kais-Maireier-Torl, Osttirol, Klinonumit vom Klein-Iseltal, edler grüner Talk von der Happs Spitze, Chrysotil aus der Gösleswand, Datolith im Gebiete der Dreiherrns Spitze. (Fortsetzung folgt.)

Viele St. Veiter Nachkommen stehen heute im Geschäfts- und Verwaltungsleben oder in Intelligenzberufen altösterreichischer Städte. Vorab in Wien, bilden sie geradezu einen Kern der Altösterreicher. Aber auch in Nachbarstaaten begegnet man ihren Namen, so auf man über ihren Familienreichtum und ihre Ausbreitung staunt. In Defereggel selbst hält nun der aufstrebende Fremdenverkehr Osttirols viele Angehörige dauernd fest. Der Deferegger Strohhut-Hausierer und -unternehmer des 19. Jahrhunderts ist ausgestorben wie der Tiroler Besiedler des vom Dreißigjährigen Krieg und dessen Seuchen schwer heimgesuchten Ammergau aus dem Inntal oder die Maurer, Stukkateure und Maler aus dem westlichen Tirol in der Schweiz, in Schwaben und Franken, die aber auch z. B. Innerösterreich und Westungarn in Jakob Prandtauer einen überragenden Baumeister gestellt hatten. Es ist billig und gerecht, noch der Tüchtigkeit und Weitsicht, des Zusammenhalts und der Zähigkeit der Deferegger Unternehmer zu gedenken, die in gar vielen Orten Europas Möglichkeiten für Erwerb und Verdienstschaften und der notleidenden Landbevölkerung damit halfen.

Erinnerungen

Univ.-Prof. Dr. Anton Dörner, Innsbruck

an das Deferegger Strohhutgewerbe

(Schluß)

Deferegger Hausierer kamen daher hieher, kauften den Domschalern ihre Ware ab und setzten sie vor allem in West- und Innerösterreich ab. Bald nach 1860 siedelten sich etliche St. Veiter in Krain an und begründeten 1862 das erste fabrikmäßige Unternehmen in Domschale, bald weitere. Sie beschäftigten dadurch mehr und mehr Einheimische und zogen der Verwaltung wegen manche Talgenossen nach. Es waren vornehmlich Angehörige der St. Veiter Familien Oberwalder, Kurzthaler, Mellitzer, Feldner und Ladstätter. Ihre Namen gehen auf sol-

che von Bauernhöfen von St. Veit und Umgebung zurück. Die Domschaler Familien lieferten selbstgeflochtene Strohbänder; denn die St. Veiter brachten ihre verfeinerten Modelle von Strohhüten aus den italienischen Fabriken von Bassano und Marostica mit, nach denen besonders gefragt und die daher nun auch in ihren eigenen mechanischen Betrieben bevorzugt wurden. Mit Kriegsende trat ein bedrohliches Intermezzo ein. Leitende Persönlichkeiten wanderten in ihre Vaterheimat zurück, andere Deferegger gingen, wie Prof. Dr. N. Kurel mir berichtet, in der Ortsbevölkerung auf. Das weite Überlandsgeschäft mußte zunächst verkümmern.

Das Gedenkjahr 1959

Gedenklage im Mai

11. Mai 1809

11.000 Mann unter dem bayr. General Wrede rücken über Reichenhall gegen den Paß Strub, der nur von etwa 500 Landstürmern und österr. Soldaten besetzt ist. Erst nach 5 Anstürmen und 1500 Mann Verlusten (Tote und Verwundete) kann der Durchbruch erzwungen werden.

12. Mai 1809

Bayr. General Deroy besetzt mit einer weiteren Division Kufstein.

13. Mai 1809

Beide Divisionen schlagen unter dem Oberbefehl des franz. Marschalls Lefèvre die unglücklich in der weiten Ebene von Wörgl aufgestellten österr. Truppen des Grafen Chasteler.

15. Mai 1809

Brand von Schwaz. 420 Häuser werden ein Raub der Flammen.

19. Mai 1809

Einmarsch der Feinde in Innsbruck.

22. Mai 1809

Graf Chasteler trifft mit einem großen Teil der im Treffen von Wörgl zersprengten österr. Truppen wieder in Lienz ein.

23. Mai 1809

Lefèvre mit 8000 Mann der Division Wrede auf Befehl Napoleons nach Oberösterreich abberufen.

25. Mai 1809

Hofer rückt mit den Landstürmern aus dem Eisack-, Etsch- und Pustertal vom Brenner gegen den

Berg Isel. Dazu kommen: 1000 Mann österr. Soldaten, der Landsturm des Sill- und Stubaitales sowie 1000 Mann Unterinntaler unter Führung Speckbacher. Der Tag bringt keine Entscheidung.

Am 25. Mai marschieren Johann Stephan Anreiter von Zirnfeld, Hauptmann der Schützenkompagnie Virgen, Lehrer und Organist, mit seiner Kompagnie über den Felber Tauern nach Mittersill und weiter zum Paß Strub, wo er die Verhaue u. Verschanzungen wieder errichten läßt. Anreiter zählt auch zu den tirolischen Kurieren, die die Verbindung zwischen dem Armeekorpskommando und Tirol herstellen mußten.

26. Mai 1797

Das Pustertal gerät zum erstenmal in unmittelbare Kriegsgefahr. Der Postmeister von Niederdorf v. Reinhart-Thurnfels wird zum Distriktkommandanten des Pustertales ernannt.

27. Mai 1809

Hofer hält Kriegsrat mit seinen Unterführern im Domanig-Posthaus auf dem Schönberg.

29. Mai 1809

Entscheidungsschlacht und Sieg am Berg Isel. 8000 Bayern gegen 12.000 Tiroler samt 1500 Mann österr. Infanterie.

Nachrückzug Deroy's über schwierige Wege durchs Unterinntal.

Verluste des Feindes in der 2. Berg-Isel-Schlacht (25. und 29. Mai). 1000 Tote und Verwundete, 200 Gefangene, 5 Kanonen und 12 Pulverwagen.

30. Mai 1809

Einzug Hofers in Innsbruck.